

gehörige Herren in Betracht genommen sein. Als freisinniger Bewerber dürfte Herr Röstel aus Landsberg a. W. aufgestellt werden. Von national-liberaler Seite ist, wie schon gemeldet, eine Candidatur Hobrecht in Aussicht genommen. Wenn die beiden liberalen Parteien sich in praktischer Weise bemühen, so viel Wähler als möglich zur Urne zu bringen, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit auf eine Stichwahl zu rechnen. Bisher konnten die Liberalen durchschnittlich auf 5000, die Conservativen auf 5500 sichere Stimmen rechnen. Der Rest der Wählerschaft, circa 2500, die noch zur Urne kamen, schwankte bald herüber, bald hinüber. Es wird darauf ankommen, diese zunächst für eine mittlere Richtung festzuhalten.

— Vor wenigen Tagen ging eine Nachricht des Inhalts durch die Zeitungen, dass der Cultusminister ein Schreiben an sämtliche Lehrercolliegen der **Gymnasien Pommerns** gerichtet habe, in welchem er sich sehr abfällig über die Leistungen und Zustände an den Pommerschen Gymnasien äusserte. Wir haben der Aufsichtserregenden Meldung keinen Glauben geschenkt, denn es war nicht anzunehmen, dass ein Minister sich in so schroffer Weise äussern werde. Nun kommt in der That die officiöse Verlautbarung, dass die Angaben über den Erlass durchaus auf irriger Auffassung des besprochenen Ministerialerlasses und auf Missverständnis beruhen. Eine authentische Publication des Erlasses wäre daher erwünscht.

— Leider wird uns aus dem **Krankenhaus Moabit** ein neuer Fall von Cholera gemeldet. Gestern Abend gegen 9 Uhr erkrankte der 18jährige Gustav Gladow, Sohn des Schiffseigners G., welcher mit seinem Kahn am Stralauer Thor No. 7 vor Anker liegt; der junge Mann wurde nach dem Krankenhaus Moabit überführt, wo die bakteriologische Untersuchung heute Morgen bei dem Patienten das Vorhandensein von Kommabacillen ergab. G. der Ältere, welcher bei Fürstenwalde ansässig ist, war am 13. d. M. in Potsdam mit seinem Kahn eingetroffen, wo er nach Löschen der Ladung Mauersteine lud; er ist am 23. nach Berlin gefahren, am 24. d. traf er in der Abendstunde am Stralauer Thor ein. — Die Inficirung des Kranken ist wahrscheinlich auf der Havel gesehehen; die Erkrankung des jungen G. ist wohl eine ziemlich schwere, aber keineswegs lebensgefährliche. Die Familie und die Bootsmannschaft werden noch heute nach dem Krankenhaus überführt werden. Eingeliefert sind heute Vormittag noch 3 Personen aus den Männer-Asyl für Obdachlose in der Büschingstrasse; alle drei klagen über Leibschmerzen und Unwohlsein, doch liegt vorläufig kein Anlass zu ernstlichen Bedenken vor. — Das Befinden der übrigen Patienten ist ein gutes, die Besserung bei Allen fortschreitend. — Der Bestand beträgt 57 Personen. — Zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Schiffer hat die Regierung in Potsdam eine Instruction erlassen, aus welcher wir folgende wichtige Anordnungen hervorheben: Die Ueberwachungsstelle ist durch eine Tafel mit der Aufschrift: „Controlstelle. Halt!“ und durch eine grosse weisse Flagge kenntlich zu machen. Jedes an derselben vorüberfahrende Schiff und Floss ist ohne Unterschied seines Courses durch den Schleusenmeister anzuhalten. Der Aufsichtsbeamte der Ueberwachungsstelle muss sämtliche auf dem Fahrzeug befindliche Personen sehen und sich durch Untersuchung der Schiffsräume, sowie der auf den Flüssen vorhandenen Hütten und Zelte davon überzeugen, dass keine kranken Personen verheimlicht werden; er muss ferner alsbald die Desinfection des im Kieerraum jedes Fahrzeuges vorhandenen Wassers veranlassen, sofern der Schiffer nicht nachweist, dass dieselbe in den letzten 5 Tagen an einer anderen Ueberwachungsstelle erfolgt ist. Die Desinfection geschieht dadurch, dass das in den Kieerraum hineingelangte Wasser mit $\frac{1}{2}$ % seiner Menge Aetzalkali gründlich solange gemischt wird, bis an verschiedenen Stellen eingetauchtes stark rothes Lackmuspapier lebhaft blau gefärbt ist. Dem Schiffer ist Bescheinigung über die so erfolgte Desinfection auszustellen. Wird eine choleraerkrankte oder verdächtige Person auf dem Fahrzeug gefunden, so ist nicht nur diese ans Land und in ein Krankenhaus zu schaffen, sondern auch alle anderen Bewohner des Fahrzeuges sind 6 Tage lang unter ärztliche Quarantäne zu stellen. — Auch die am Maybachufer vor Anker liegenden Schiffer werden nuncmehr seitens der Eisdorfer Sanitätscommission einer strengeren Controle unterworfen. Wiewohl der Gesundheitszustand der Schiffer und ihrer Mannschaft durchschnittlich ein guter ist, so sollen dieselben doch wöchentlich einmal ärztlich untersucht werden. Seitens der Sanitätscommission wurde ferner auch beschlossen, in der neubauten Cholera-Baracke am Maybachufer ein Dampfbad zu errichten, von dessen Benutzung durch Choleraerkrankte man sich grossen Erfolg bezüglich schneller Bekämpfung der Seuche verspricht. — Aus Eberswalde meldet man: Heute ist hier folgende Verordnung bekannt gemacht worden: „Um zu verhindern, dass aus dem Finowkanal Schiffer

ohne Untersuchung und eventuelle Desinfection ihrer Kähne nach Berlin gelangen können, muss der durchgehende Schiffsverkehrs- und Flossholzerkehr am der Havel zwischen den Oranienburger Schleusen und Henningstorf gesperrt werden, so dass die durchgehende Schiffs- und Flossholzerkehr nur durch die Pinner Schleuse durchgeführt werden kann. Es wird deshalb von heute an die Havel bei der Havelhäusener Zugbrücke bis auf Weiteres für den gesamten Schiffsverkehrs- und Flossholzerkehr gesperrt, so dass nur der örtliche Verkehr von unten herauf und von Oranienburg bis zur Havelhäusener Brücke möglich bleibt.“ — Vergangenen Sonnabend Abend wurde in das hiesige Krankenhaus ein Handwerksbursche Kohnert als choleraverdächtig eingeliefert, er hatte in Berlin im Asyl für Obdachlose logirt, war zu Fuss nach Eberswalde gewandert, in Briesenthal hatte er übernachtet und war unterwegs krank liegen geblieben. Drei Handwerksburschen, welche ihn fanden, brachten ihn in das Krankenhaus. Die Untersuchung ergab Cholera, in letzter Nacht hat sich sein Zustand verschlimmert. Die drei Handwerksburschen befinden sich in Beobachtung.

— Zu dem **Morde am Spandauerberg** berichtet man uns: Gestern Abend ist die Wohnung der Ermordeten durch die Criminalpolizei durchsucht worden. Ausser mehreren Geldtaschen sind die vermissten beiden Armbänder zum Vorschein gekommen. Behördlicherseits geht man mehr und mehr von der Ansicht ab, dass ein Raubmord an der Lowinska verübt sein könne. Dies bestätigt die anfängliche Annahme, dass die Leiche bestohlen worden ist. Im Uebrigen erfahren wir, dass durch die Criminalpolizei bereits Sistrungen in dieser Sache vorgenommen worden sind. Bemerkenswerth erscheint es, dass der vorliegende Mord in mehrfacher Beziehung an den Fall Nitsche in der Holzmarktstrasse erinnert. Dort wie hier handelt es sich um eine öffentliche Dirne, die ihren Mörder zufällig kennen gelernt hat und ihm freiwillig gefolgt ist; dort, wie hier sind an der Leiche Verstellungen vorgenommen worden, die mit der Tötung an sich nichts zu thun haben. Der Zeitpunkt der Bluthat fällt auf Donnerstag Abend zwischen 8 und 9 Uhr. Die Vermuthung, dass ein Mensch, der am Donnerstag mit der Lowinska und der Fälscher des Pferdeisenbahnwagen benutzte und wie ein Schlichter ausgesehen haben soll, die That verübt habe, scheint nicht zutreffend zu sein. Denn ein Kellner behauptet, dass er in der Nacht zum Sonnabend mit der ihm genau bekannten Lowinska in einem Schanklokal Invalidenstrasse 18 gewesen sei, und auch der Wirth bestätigt dies. Danach kann die That erst kurz vor Aufindung am Sonnabend verübt worden sein. Bisher hat sich allerdings Niemand gemeldet, der die Lowinska am Freitag Abend und am Sonnabend noch gesehen hat, und es wäre daher erwünscht, dass solche Personen sich melden.

— Die **Prolongationsätze** stellen sich heute wie folgt: Oesterr. Credit-Actien 0.75—0.05—0.10 Dep., Franzosen 0.05 Dep., Lombarden 0.25 Dep., Disconto-Commandit-Antheile 0.25—0.175 Dep., Deutsche Bank glatt, Dresdner Bank 0.05 Dep., Handels-Gesellschafts-Antheile glatt, Mainzer 0.0875 Dep., Marienburger 0.25 Dep., Ostpreussen 0.20 Dep., Galizier 0.125 Dep., Gotthardbahn 0.25 Dep., Bochumer 0.05 Dep., Dortmundener Union 0.375 Dep., Laurahütte 0.15 Dep., 4 % Egypter 0.20 Dep., 5 % Italiener 0.2375 Dep., 4 % Ungarn 0.1375 Dep., 4 % Russische Consols 0.325 Dep., 1880er Russ. Anleihe 0.50 Dep., III. Orient-Anleihe 0.25 Dep., Russ. Noten 0.45 Rep. — Alles mit Courtagen. — Geld war wiederum reichlich angeboten, so dass der Zinssuss sich auf $\frac{2}{4}$ bis $\frac{2}{2}$ % stellt, während der Privatdiscont mit $\frac{1}{8}$ % notirt ist. Harpener bedangen, wie wir schliesslich noch erwähnen, einen Deport von $\frac{0,12}{2}$ bis 0,10.

— Die Meldung der „W. Pr.“ über die Bethheiligung der Gruppe Disconto-Gesellschaft an den Popschen Unternehmungen (cfr. unsere letzte Morgennummer) hat die **Börse** zu Beginn entschieden verstimmt und von dem damit zusammenhängenden Rückgang der Disconto-Commandit-Antheile ausgehend, verbreitete sich eine zeitweilig sehrprocentirte Mattigkeit über fast alle Gebiete des Börsengeschäfts. Die Börse ist dabei ganz unzutreffenden Mittheilungen zum Opfer gefallen, denn die Angaben des citirten Blattes über die Popschen Unternehmungen sind durchaus irrig, weder erreicht die Bethheiligung der Disconto-Gesellschaft mit ihrer Gruppe die angerebnete Ziffer, noch ist es richtig, dass die betreffenden Concessionen Herrn Popp persönlich gehören oder an seiner Person haften; diese Concessionen sind vielmehr von Herrn Popp auf die unternehmenden Gesellschaften übertragen und diese letzteren hängen somit durchaus nicht in der Luft, wie man der „W. Pr.“ aus Paris schreibt. Wir haben bei einer früheren Gelegenheit auch schon angedeutet, dass der Austritt des Herrn Popp in den betheiligten hiesigen Kreisen keineswegs Schrecken oder auch nur

Missbehagen erregt, eher das Gegentheil. Uebrigens ist man hier über den Ursprung dieser sowie anderer gleichwerthiger Mittheilungen, die neuerdings in die Wiener Presse lancirt werden, keineswegs im Unklaren, man weiss vielmehr, dass all dies Ausfluss des Aergers ist, den die Wiener Börse und einzelne leitende Persönlichkeiten Wiens über die Besetzung der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn-Actien aus dem Berliner Courszeitel empfinden. Die Wiener Presse ergeht sich in seltsamen Phantasien über dieses Thema und schüttet ein Füllhorn von Grobheiten über die Berliner Börse aus, weil diese sich endlich einmal energisch gegen Contractbruch und Verletzung früherer Versprechungen wehrt. Bald soll der Neid gegen das Aufblühen Wiens die Berliner Sachverständigen-Commission zu dem in Wien unliebsam empfundenen Vorgehen veranlassen haben, bald schiebt man rein persönliche Verstimnungen unter, bald soll durch das Vorgehen gegen die Staatsbahn-Actien die Aufmerksamkeit der Wiener Börse abgelenkt werden. Die Wiener Blätter täuschen mit solchen Verdrehungen sich und ihr Publicum und zeigen nur, dass sie geschäftliche Vorkommnisse nicht objectiv beurtheilen wollen oder können. Vollends die letzterwähnte Andeutung ist unerklärlich, wie sie auch unwürdig ist. Man hat in Berlin nichts zu veruschen, die Schäden der Berliner Börse sind vor Gericht und in der Börsen-Enquete-Commission des breitesten erörtert worden, so dass man aus ihnen kein Geheimniss mehr machen kann. Auch von Neid über die Erfolge Wiens können wir hier nicht eine Spur finden; wenn ein solches Erbülhen vorhanden ist, wird sich die Berliner Börse darüber sehr freuen, denn die Börsen sind solidarisch, sie empfinden Glück und Unglück gemeinsam. Wenn zudem die Wiener Blätter ihre Angriffe mit Vorliebe gegen die Disconto-Gesellschaft richten, so sind sie damit ganz auf falschem Wege; die Disconto-Gesellschaft hat nicht das geringste Specialinteresse, die Staatsbahn-Actien von Berlin verbannt zu sehen, ebenso wenig, wie der Chef der Disconto-Gesellschaft, die Disconto-Gesellschaft hat auch in der Sachverständigen-Commission und im Aeltesten-Collegium keinen massgebenden Einfluss, man thut ihr da nichts zu Gefallen; Sachverständigen-Commission und Aeltesten-Collegium sind überhaupt von persönlicher Beeinflussung nach der einen oder anderen Seite hin frei und sie haben auch in diesem Fall weder einer Vereinigung noch einer Abneigung gegen die Wiener Börse nachgegeben, sondern nur ausgeführt, was die öffentliche Meinung, was die Majorität der Stimmen an der Börse für recht und nothwendig hielt und forderte.

— Die **Notiz** an der hiesigen Börse für die **Russisch-Polnischen Schatzobligationen** ist für grosse Stücke (500 Rbl.) und kleine (150 und 100 Rbl.) verschieden, und zwar stehen — der sonstigen Gewöhnung entgegen — die grossen Stücke im Course höher, als die kleinen. Die Erklärung für diese auffällige Erscheinung liegt lediglich darin, dass die Stücke zu 500 Rbl. auch an der Amsterdamer Börse gehandelt werden, während das bei den kleinen Stücken nicht der Fall ist. Im Interesse der Besitzer von 500 Rbl.-Stücken ist daher bei dem augenblicklich recht erheblichen Coursunterschied ein Umtausch in kleine Abschnitte durchaus anzurathen, wie auch ein Ersatz von in der kürzlich stattgehabten Auslosung herausgekommenen, am 1. October cr. zahlbaren 500 Rbl.-Stücke durch kleine den Nutzen der Auslosung noch erheblich vermehrt.

— Mit Bezug auf die **4 %ig Karlsruher Stadt-Anleihe**, auf welche hierselbst bei der Dresdner Bank die Zeichnung gegen Baarzahlung am 3. und 4. October cr., die Zeichnung im Umtausch gegen die 5 %ig Karlsruher Stadt-Anleihe von 1874 und gegen die $\frac{4}{2}$ % Anleihe von 1881 bereits von heute ab bis zum 4. October cr. stattfindet, wird uns Folgendes berichtet: Die günstigen Verhältnisse Karlsruhe, welche die Stadt ihrer Bedeutung als Curort, dem Absatz ihrer Quellenproducte, der grossen industriellen Thätigkeit in der Umgegend verdankt, sind so allgemein bekannt, dass es kaum nöthig erscheint, hinsichtlich der Bonität der zur Emission gelangenden Anleihe etwas zu sagen. Es sei nur darauf hingewiesen, dass der Erlös dieser Anleihe, soweit sie nicht zur Convertirung sämtlicher früheren Anleihen und zur Rückzahlung aller sonstigen Schulden dient, lediglich für productive Zwecke Verwendung findet, welche zu einer weiteren Erhöhung der städtischen Einnahmen beitragen werden. Was diese letzteren betrifft, so ist bemerkenswerth, dass dieselben nicht aus Steuern herrühren, sondern dass aus der Verwerthung der Quellenproducte und den Erträgen der Cur-Einrichtungen nahezu alle Ausgaben, auch die Verzinsung und Amortisation der Anleihen, gedeckt werden, und dass die Steuerkraft der Bevölkerung überhaupt nicht in Anspruch genommen ist, während es sonst im Allgemeinen bei Städten diese